

Ausstellung in der Vebikus Kunsthalle Schaffhausen
«ouvert: In der Ruhe liegt die Angst», 23.1. – 1.3.2026
Eröffnungsrede von Jan Thoma, Kurator

Vielen Dank, Leo, für die lieben Worte und die schöne Einführung.

Ich freue mich sehr, Sie alle hier begrüßen zu dürfen. Es ist mir eine grosse Ehre, das Jahr 2026 in der Vebikus Kunsthalle mit dieser Ausstellung zu eröffnen.

In meiner kuratorischen Praxis ist Aufmerksamkeit ein wiederkehrendes Thema. Ich bin der Meinung, dass wir in der eskalierenden Beschleunigung unserer Gesellschaft und unserer Zeit eine Entfremdung erleben, die unsere Wahrnehmung, unseren Körper und unser Denken prägt – und kaum noch Raum für Stille, Kultur, Musik oder Gemeinschaft lässt. Der digitale Strom bewirkt, zumindest bei mir, eine Überforderung und Übersättigung an Eindrücken. Ich habe das Gefühl an Abstumpfung zu leiden, und die Aufmerksamkeitsspannen verkürzen sich.

Kunst hingegen benötigt eine besondere Art von Aufmerksamkeit. Sie ist langsam und gemächlich. Sie steht im Gegensatz zu den schnellen Highs digitaler Medien, trägt eine eigene Langsamkeit in sich und leidet stark unter der Tendenz zur Kurzzeit-Aufmerksamkeit. Um dem entgegenzuwirken, versuche ich Räume zu schaffen, in denen Resonanz – also das Berührt-Werden und das Sich-Berühren-Lassen – wieder erlebt werden kann.

Aus dieser genannten Entfremdung können Ängste entstehen – eine Doppelstruktur der Angst, der wir uns oft entziehen möchten: real und überfordernd, global und gleichzeitig intim. Digitale Medien multiplizieren Bedrohungen, lassen Unsicherheiten viral gehen und versetzen uns in einen andauernden Stresszustand. Sie sind immer präsent und verfolgen uns bis abends ins Bett.

Aus diesem Gewirr entstand die Idee des Experiments der Handyabgabe. Ich möchte herausfinden, ob diese kleine Geste – für viele, mich eingeschlossen, mittlerweile schon ein grosser Schritt – unsere Wahrnehmung verändern kann. Sich bewusst dem digitalen Strom zu entziehen und in einen Dialog mit sich selbst zu treten, ist heute nicht mehr alltäglich und bedarf grösserer Überwindung. Besonders weil die Hilfsmittel dazu grösstenteils fehlen und die Algorithmen sich jedoch stetig verbessern, um mehr und mehr unserer Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Wir sind permanent abgelenkt, stimuliert, optimiert.

Wenn all das plötzlich wegfällt, bleiben wir uns selbst ausgesetzt. Was dann aufsteigt, ist nicht die Angst vor der Ruhe, sondern die Angst vor dem, was in der Ruhe sichtbar wird: Gedanken, Leere, Selbstzweifel, Trauer, Wünsche, Stille. Doch das ist kein Widerspruch, sondern Teil eines notwendigen Prozesses der Entlastung.

Die Kunst agiert dabei als Vermittlerin. Sie leitet die Betrachtenden durch die Stille und eröffnet Räume der Wahrnehmung, in denen Aufmerksamkeit, Resonanz und Ruhe als Akt des Widerstands möglich werden. Die Kunstwerke laden ein, zu verweilen, zu hören, zu fühlen und in dieser Langsamkeit eine neue Form von Freiheit zu erfahren. Angst verliert ihre Macht dort, wo wir ihr begegnen können, ohne von ihr erfüllt zu sein.

Als ich von der Vebikus Kunsthalle angefragt wurde eine Ausstellung hier zu kuratieren, entstand aus diesen Überlegungen heraus die Idee, gemeinsam mit Künstler:innen eine Ausstellung zu entwickeln, die sich dem Thema Angst widmet. Jens Saumweber brachte den entscheidenden Impuls. Jens lebt und arbeitet als Künstler & Grafiker in Schaffhausen. Seine Arbeiten umfassen Zeichnung, Skizze,

Malerei, Ansätze von Graffiti, sowie digitale Grafik und Illustration. Meist stehen darin Figuren im Mittelpunkt. In seiner künstlerischen Praxis setzt er sich mit Gefühlen und Geschichten auseinander. Angst ist ein zentrales Gefühl in seinen Kunstwerken, auf welches er sich immer wieder bezieht und uns helfen möchte, nicht alleine damit zu sein. Seine Bilder möchten keine Angst reproduzieren, sondern sind Artefakte aus einer intensiven Auseinandersetzung mit ihr.

Jorė Gritėnaitė lebt und arbeitet in Zürich und beendet gerade ihr Masterstudium in Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste. Die in Litauen geborene Künstlerin hat für diese Ausstellung ein neues Klangstück geschrieben. Unter dem Titel *Mouthful* komponiert sie aus Fragmenten gefundener und originaler Texte und trägt diese vor. Themen wie Identität, Liebe und Nostalgie vermischen sich mit Reflexionen über die digitale Kultur im Kontext der heutigen Mädchenwelt. Durch Wiederholungen lädt das Stück ein, über die sinnbildende Bedeutung der Worte hinauszugehen und stattdessen bei den melodischen, rhythmischen Qualitäten der Stimme zu verweilen. Der minimal eingerichtete Resonanzraum entzieht sich dominanter visueller Stimulation und bietet der akustischen Erfahrung volle Präsenz.

Die in Schaffhausen gebürtige Künstlerin Amanda Camenisch lebt und arbeitet in London. Sie beschäftigt sich mit Stille als Zustand, in dem Ordnung und Auflösung gleichzeitig präsent sind. Ihre Arbeiten eröffnen Räume, in denen Veränderung und Resonanz möglich werden, und zeigen Werkzeuge, Rituale und Kreisläufe, die einst Stabilität ermöglichten, deren Wirkung heute jedoch brüchig geworden ist. *Harvest* zeigt eine imaginierte Samenkapsel zwischen Herz und Geist – dort, wo menschliches Leiden und Identitätsbildung sich verdichten. Dornen und Granatapfelsaft verweisen auf Verletzung, Durchdringung und Lebenskraft. Die Arbeit greift die eleusinischen Mysterien auf und versteht Leiden als transformative Bewegung, die Werden ermöglicht. Ihre Arbeiten wollen uns in einen Transformativen Prozess begleiten und eine Berührung mit dem selbst ermöglichen.

Yeonji Han ist Performer:in, Choreograf:in und Forscher:in aus Südkorea und lebt in der Schweiz. In ihrer Arbeit nutzt sie Körper und Choreografie, um feste Rahmen, Grenzen und eingeübte Trennungen zu hinterfragen. Improvisation, Achtsamkeit und körperliche Wahrnehmung spielen eine zentrale Rolle. In der heutigen Performance, die wir gleich erleben dürfen, wird ein Zustand erfahrbar, der sich ständig verschiebt. Über Körper, Atem und Bewegung entsteht ein Moment verdichteter Aufmerksamkeit. Sie dürfen sich anschliessend in den Südraum begeben und Platz nehmen, die Performance findet dort statt.

Um 19:30 Uhr folgt eine weitere Performance: Lelah Neary gemeinsam mit Emilio Mora. Lelah Neary wurde in Irland geboren und ist mit dem Internet aufgewachsen. In ihrer Arbeit verbindet sie die Entkörperlichung digitaler Räume mit der Körperlichkeit von Live-Performance. *Serenade 2 Our Laptops* verbindet Elemente aus Vivaldi, Ballett und akrobatischen Tableaux vivants – und das alles, während nebenbei Arbeit am Computer erledigt wird.

Danksagung

Ich danke dem Vebikus-Vorstand und dem kuratorischen Team für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung, den Künstler:innen für ihre Arbeit und die wunderschöne Ausstellung, die wir zusammen erarbeiten durften, meinen Leuten vom FAK-Kollektiv für die tatkräftige Unterstützung in allen Belangen, meiner Freundin Noemie für ihren Rückhalt und ihre Unterstützung, Luca Zeller für die wunderbare Handygarderobe und der Windler-Stiftung, Stadt & Kanton Schaffhausen und der Guggenheim-Stiftung für die finanzielle Förderung und natürlich Ihnen für das zahlreiche Erscheinen. Ich lade Sie nun ein, zu verweilen, zuzuhören und zu spüren. Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit und schöne Obig!